

Kompetenzniveauumodelle

Das deutsche (berufliche) Bildungssystem hat in den vergangenen zwei Dekaden einen grundlegenden Paradigmenwechsel durchlaufen. Hierdurch werden Kompetenzen aktuell als Zielperspektive institutioneller Bildungsprozesse begriffen (Klieme & Leutner 2006, S. 877). Eine derartige Orientierung an Kompetenzen geht mit einer Messbarkeit von Bildungsergebnissen einher. Für diese Messungen werden unterschiedliche Kompetenzmodellierungen und -messverfahren eingesetzt. Hierbei soll mit Hilfe des Kompetenzniveauumodells eine weiterführende Veranschaulichung ermöglicht werden, inwiefern eine Person durch die Ausprägung einer bestimmten Kompetenz Aufgaben oder Anforderungen meistern kann. Genauer bestimmt sie das Verhältnis der Kompetenz zur Aufgabe selbst. (Klieme & Leutner 2006, S. 883)

Zur Erfassung einer bestimmten Kompetenz sind Aufgaben unterschiedlicher Schwierigkeitsgrade zu bewältigen, um die Ausprägung der vorhandenen Kompetenzen darzustellen. Die Aufgabenauswahl basiert hierbei auf der Item-Response-Theorie (IRT), um Eindimensionalität zu gewährleisten. Jede Aufgabe erfasst dabei dieselbe Kompetenz, um ein Messniveau zu gewährleisten. Anschließend wird eine quantitative Kompetenzausprägung definiert, die das Leistungsniveau bestimmt. Ein besonderer Vorteil liegt darin, dass der Kompetenzentwicklungsbedarf und die Aufgaben, welche am qualifiziertesten für die Förderung sind, veranschaulicht werden. Damit die Ergebnisse analysierbar sind, werden „i. d. R. inhaltlich möglichst gut interpretierbare und abgrenzbare *Kompetenzniveaus* oder *Kompetenzstufen* identifiziert“ (Dorsch). Diese bestehen in bestimmten Skalenabständen voneinander, die aufgrund der Zuordnung der entsprechenden kritischen Kompetenzausprägung gewählt werden. Je benachbarter Stufe wird ein Kompetenzzuwachs kenntlich, der aus fachlicher sowie didaktischer Ansicht als wesentlich gewichtet wird. (Dorsch Lexikon der Psychologie) Ein Beispiel hierfür liefert Hartig, indem er die Aufgaben in vier unterschiedliche Niveaustufen von leicht bis schwer einteilt und diese einer kontinuierlichen, eindimensionalen Skala zuordnet. Die Anzahl der Stufen werden je nach Ermessen festgelegt. Im Gegensatz dazu verwenden Dreyfus & Dreyfus (1980) eine 5-stufige Niveaufteilung von „novice“ bis „expertise“, bei welcher die einzel-

nen Stufen jeweils in Charakterisierung, Handlungs- und Wissensbezug aufgeteilt werden (Pittich 2013, S. 15 ff.).

Kompetenzniveauumodelle finden aktuell insbesondere in der Schul- und Sprachdiagnostik Anwendung (Hartig 2007, S.83). Dennoch stellt die Fülle an Aufgaben eine Herausforderung dar. Lediglich die Aufgaben, welche am ehesten dem Testmodell entsprechen, werden beibehalten. Dadurch wird keine ausreichend befriedigende theoretische Begründung geliefert. (Klieme & Leutner 2006, S. 883-884)

Literatur:

- Dorsch Lexikon der Psychologie. *Kompetenzmodelle*. URL: <https://portal.hogrefe.com/dorsch/de/access-management/> [17.02.2013]
- Dreyfus, S. E. & Dreyfus, H. L. (1980). *A five-stage model of the mental activities involved in directed skill acquisition*. University of California, Berkeley.
- Hartig, J. (2007). Skalierung und Definition von Kompetenzniveaus. In Beck, B. & Klieme, E. (Hrsg.) *Sprachliche Kompetenzen. Konzepte und Messung. DESI-Studie (Deutsch Englisch Schülerleistungen International)*. (S.83-99) Weinheim: Beltz Pädagogik
- Klieme, E. & Leutner, D. (2006). Kompetenzmodelle zur Erfassung individueller Lernergebnisse und zur Bilanzierung von Bildungsprozessen. Beschreibung eines neu eingerichteten Schwerpunktprogramms der DFG. In *Zeitschrift für Pädagogik* 52 (S.876-903; Heft 6). Weinheim: Beltz Pädagogik
- Pittich, D. (2013). *Diagnostik fachlich-methodischer Kompetenzen*. Frauenhofer IRB Verlag

Franziska Lach M.A.

TU Darmstadt
Arbeitsbereich Technikdidaktik
lach@td.tu-darmstadt.de